

Kann eine Sache zwischen zwei Personen gerecht aufgeteilt werden?

An einem schönen Samstagmorgen, mitten im Juli überkam es mich und einen guten Freund, mal wieder wandern zu gehen. Ich mochte das Wandern schon immer, da man dabei mit sich und der Natur alleine ist und über viele Dinge nachdenkt, die man im Alltag nicht einmal beachtet. So war es auch an diesem Tag.

Bereits am frühen Mittag betrug die Temperatur fast 30 °C, und ich ärgerte mich, am Morgen nicht den Wetterbericht beachtet zu haben. Es dauerte nicht lange, bis die Wasservorräte bis auf eine kleine Wasserflasche geschwunden waren. Wir nahmen uns nun vor, mit dem restlichen Wasser hauszuhalten, bis wir eine Möglichkeit fänden, neues zu kaufen. Als ich auf meinem Smartphone nach dem nächstliegenden Laden suchte, erfuhr ich, dass sich diese Möglichkeit erst in knappen sechs Kilometern auftun würde. Wir wussten, dieser Weg würde eine echte Herausforderung werden.

Nach etwas mehr als zwei Kilometern wurde der Wassermangel bereits zu einem Problem, als mein Begleiter mir mitteilte, er verspüre eine starke Übelkeit und brauche dringend Wasser. Auch ich musste mich zusammenreißen, nicht auf der Stelle die gesamte Flasche leerzutrinken.

Doch das wäre nicht gerecht.

Ich hätte es nicht mit meinem Gewissen vereinbaren können, ihn im Stich zu lassen, doch wie sollte das Wasser aufgeteilt werden? Gibt es überhaupt eine Möglichkeit etwas gerecht zwischen zwei Personen aufzuteilen? Ich erinnerte mich an ein Zitat eines deutschen Politikers, der wie ich es später nachschlug, Gustav Stresemann hieß. Seine Worte waren: „Es gibt ein unfehlbares Rezept, eine Sache gerecht unter zwei Menschen aufzuteilen: Einer von ihnen darf die Portion bestimmen, und der andere hat die Wahl“.

Diese Methode hatte ich schon oft angewandt, und ich habe nie an ihr gezweifelt. Doch in diesem Moment fragte ich mich erstmals, ob dieses „Rezept“ wirklich so „unfehlbar“ sei. Es mag vielleicht bei belanglosen Situationen, wie „Wir haben fast alle Kekse aufgegessen, wer bekommt den letzten? Ich teile ihn und du suchst dir ein Stück aus!“ funktionieren. Doch was ist, wenn es ernst wird?

So, wie mich mein Kumpel anschaute, ging es ihm wirklich nicht gut. Ich hatte zwei Becher dabei, in die ich das Wasser füllen konnte. Was tat ich? Sollte ich in beide Becher die gleiche Menge füllen, sodass wir beide gleich viel Wasser bekämen? Das entspräche immerhin dem Prinzip der Gleichheit, aber wäre es auch gerecht?

Das ist das erste Problem. Wie definieren die beteiligten Personen Gerechtigkeit? Ein Großteil der Menschen würde es als ungerecht empfinden, für beide die gleiche Menge einzuplanen, schließlich

hätte mein Freund einen größeren Anspruch auf das Wasser, da es ihm schlecht ging und er das Wasser deshalb dringender benötigte.

Also sollte ich einen Becher weiter füllen als den anderen? Dann könnte er sich den vollen Becher aussuchen und müsste nicht mehr so stark leiden. Aber dann könnte ich ihm doch eigentlich direkt den vollen Becher reichen, das System würde keinen Sinn machen.

Wie funktioniert das System überhaupt?

Es funktioniert nur, wenn beide Personen aus eigenem Interesse handeln. Angenommen es handelt sich um eine weniger extreme Situation, bei der zwei Personen zu Hause sitzen und nur in den Keller gehen müssten, um eine neue Flasche Wasser zu holen. Dort würde das System funktionieren, da beide ein vergleichbares Verlangen nach dem Wasser haben. Der Teilende würde versuchen, das restliche Wasser so gleich wie möglich aufzuteilen, da er davon ausgeht, dass der andere genau hinsieht, um auf jeden Fall für sich die größere Portion zu wählen. Beide handeln also rein egoistisch, sodass die Portionen schließlich fast gleich groß sind. Das Prinzip zwingt also den Teilenden, die Portionen gleichmäßig zu bestimmen, weil er bei einer Ungleichheit sicherlich die kleinere Portion bekäme.

Doch wenn nun nicht beide Personen den gleichen Anspruch auf das Wasser haben, wie es in unserem Fall war, da ihm schlecht war und mir nicht, ist es nicht mehr gerecht, das Wasser mit dieser Methode gleich aufzuteilen.

Ein weiteres Problem ist die Bestimmung des Teilenden. Im Normalfall übernimmt niemand freiwillig diese Rolle, da dieser theoretisch nur weniger als der Wählende bekommen kann. Entstehen beim Teilen Ungenauigkeiten, sodass eine Portion größer als die andere ist, beansprucht der wählende diese für sich.

Gustav Stresemanns Prinzip stellt eine gute Methode dar, um eine Sache gleich unter zwei Menschen aufzuteilen. Die gleiche Teilung gelingt, da grundsätzlich beide Beteiligten egoistisch handeln. Damit diese Aufteilung jedoch gerecht ist, müssen beide Personen ein ähnliches Verlangen nach der Sache haben, und der Teilende muss gerecht bestimmt worden sein, da dieser aller Wahrscheinlichkeit nach, eine kleinere Portion bekommt.

Da diese Voraussetzung des gleichen Verlangens hier nicht gegeben ist, wäre eine egoistische, gleiche Aufteilung nicht gerecht. Deshalb entschied ich mich dafür, meinem Kumpel einen fast vollen Becher zu geben und mich mit einem kleinen Schluck zufrieden zu geben.

Als wäre Schicksal gewesen, begegneten wir keine zwei Minuten später einem älteren Ehepaar, welches uns eine ganze Flasche mitgab.